

Nicht nur offenes Feuer ist gefährlich

Für die Minderung der Brandgefahr müssen eigentlich nur wenige Grundregeln beachtet werden

Von Gideon Heimann

Na, die Feiertage gut überstanden, ohne brenzlige Situationen? Mal ehrlich: War's tatsächlich bewusste Vorsicht im Umgang mit den brennenden Kerzen, oder eher nur Glück? Eine Frage, die in der ruhigeren Zeit nach den Festen ausführlicher beantwortet werden sollte, damit in den eigenen Wänden auch künftig nie ein Schadensfeuer ausbricht. Immerhin kommen in Deutschland jährlich bis zu 600 Menschen bei Bränden ums Leben.

Der „vorbeugende Brandschutz“ soll das verhindern. Wer ihn ernst nimmt, wird sich die Mühe machen müssen, sein Haus auf Gefahrenquellen hin zu kontrollieren. Das lässt sich leicht mit dem ohnehin bald anstehenden Frühjahrsputz verbinden. Und daraus könnte sich vielleicht sogar ein alljährlicher Sicherheits-Check entwickeln.

Menschen, die noch mit dem Kachelofen groß geworden sind, können sich leicht vorstellen, wie wichtig eine solche Rundum-Kontrolle ist. Schon ein beim Stochern in der Asche herausfallendes Bröckchen Glut reicht aus, um die Holzdielen anzukokeln. Heute hingegen, im Zeitalter der elektronisch gesteuerten Heizkörperventile, ist das Gefühl für solcher Art Gefahren weitgehend verloren gegangen: Die Flamme der Kerze sieht einfach nur „romantisch“ aus, die versehentlich von der Zigarette geschnippte Glut verursacht allenfalls Ärger, die Bedrohung, die davon ausgeht, wird nicht mehr erkannt.

Gewiss: Die Sicherheit, mit der uns moderne Haushaltsgeräte versorgen, ist schon enorm. Heizungsanlagen schalten sich bei der kleinsten Störung ab, sie erreichen also jenen Punkt gar nicht mehr, an dem sie einen Brand verursachen könnten. Und Geräte der Unterhaltungselektronik entwickeln mit ihren transistorisierten, hochgradig integrierten Schaltungen längst nicht mehr so viel Wärme wie die röhrenbestückten Empfänger früher.

Dennoch: Wer das Gefühl für Vorsicht vernachlässigt, läuft Gefahr, schnell alles zu verlieren. Ein Feuer vor allem während der Schlafenszeit bedroht nämlich nicht nur jene Dinge, die mit Geld zu ersetzen sind, sondern das Leben und die Gesundheit der Hausbewohner.

„Im Prinzip geht es um drei Schwerpunkte“, sagt Hartmut Heyde, bei der Versicherung Feuersozietät Berlin-Brandenburg für den Bereich Schadenverhütung zuständig: „Wie lässt sich das Risiko so weit wie möglich verringern? Wie kann man sich auf den Ernstfall vorbereiten? Was ist zu tun, wenn es wirklich einmal brennt?“

Für die Minderung der Gefahr gibt es eigentlich nur wenige Grundregeln, die beachtet werden müssen. Sie sind so leicht verständlich wie jene, die Heyde drastisch vorträgt: „Rauche nie im Bett, denn die Asche, die auf die Erde fällt, könnte deine eigene sein.“ Eine weitere Regel lautet: „Wo es heiß hergeht, haben brennbare Stoffe nichts zu suchen – und umgekehrt.“ Ein Heizungskeller gehört keinesfalls zugemüllt, um ein eklatantes Beispiel zu nennen. Aber auch in Hobbyräumen, in denen etwa ein Emailleofen oder eine Lötlampe in Betrieb genommen werden, muss Ordnung herrschen. Kraftstoffe – also Benzin oder Dieselöl - haben nirgends im Haus Platz.

Ein weiterer, häufiger Auslöser von Bränden ist der elektrische Strom. Besonders riskant lebende Menschen flicken durchgebrannte Schmelzsicherungen mit Aluminiumfolie, hängen viele Stromfresser an eine dünne Verlängerungsstrippe und wundern sich, wenn dann Böses geschieht. Dabei ist jeder elektrische Leiter irgendwann überfordert – er muss für die jeweilige Aufgabe eben den richtigen Querschnitt haben. Die meisten Stromkreise im Haushalt sind auf zehn Ampère (das entspricht 2400 Watt) abgesichert, und wenn der Sicherungskasten im Originalzustand bleibt, sind die handelsüblichen Kabel ausreichend dimensioniert. Nur manche Waschmaschinen, Trockner und Geschirrspüler brauchen verstärkte Leitungen: Bedienungsanleitung und Typschild geben Auskunft über die maximale Stromaufnahme des Geräts.

Wer in einem uralten Haus lebt, sollte noch etwas vorsichtiger sein. Hier findet man bisweilen noch Kabel in der Wand, die mit inzwischen brüchig gewordenem Isoliermaterial versehen sind. Solange man daran nicht rührt und die Leitung nicht überlastet, bleibt meist alles in Ordnung. Aber falls es beim Einschalten des Lichts irgendwo knistert oder funkt, muss der Elektriker alles prüfen. Und im Zuge der nächsten Renovierung sollte man sicherheitshalber neue Kabel einbauen lassen. Auch ältere Heizsonnen mit ihren glühenden Drähten gehören auf den Schrott. Das gilt zudem für betagte Heizkissen und -decken. Moderne Geräte enthalten einen Thermoschalter, der sie vor Überhitzung schützt. Aber Vorsicht auch hier: Die Anschlusskabel dürfen weder eingeklemmt noch gequetscht werden.

Nun in die Küche: Der heizende Herd darf nie unbeaufsichtigt bleiben, selbst wenn man nur mit Wasser kocht. Wer mit Ölen und Fetten hantiert, sollte besonders gut aufpassen, denn das sind brennbare Stoffe. Aber was ist, wenn sich herumspritzendes Fett entzündet? Wer dann den Fehler begeht, die brennende Pfanne unter dem Wasserhahn löschen zu wollen, erlebt seinen ersten Küchenbrand. Denn das hinzu fließende Wasser verdampft in dem rund 270 Grad heißen Öl oder Fett schlagartig, feinste Teilchen des Materials verteilen sich überall, mit der Raumluft entsteht ein zündfähiges Gemisch, das von

der Ursprungsflamme sofort in Brand gesetzt wird. Also sollten Flammen allenfalls mit einer dicken Decke erstickt werden.

Auch wenn es seltsam klingen mag: Selbst das richtige Verhalten im Ernstfall kann man vorbereiten. Fluchtwege müssen stets so frei bleiben, dass man sich und eine hilflose Person retten kann. Das heißt: Durchgänge und Flure im gesamten Haus dürfen nicht verstellt werden – weder durch Kartonstapel, noch durch Schränke und Regale. Eine Schneise von gut einem Meter sollte in jedem Fall frei bleiben.

Wer über diesen Rat spottet, binde sich mal ein dünnes Halstuch vor die Augen und versuche dann, durch Wohnräume und Flure zur Wohnungstür zu gelangen. Schließlich wird durch dichten Rauch schon die Orientierung im eigenen, wohl bekannten Haus stark erschwert, vom Atmen mal ganz abgesehen.

Türen auf Fluchtwegen sollen zwar möglichst geschlossen bleiben, um die Ausbreitung des Feuers zu behindern und um die Bereiche dahinter rauchfrei zu halten. Sie dürfen aus leicht nachvollziehbaren Gründen von innen aber nie verschlossen sein. Ähnlich problematisch ist es mit festen Gittern vor Erdgeschoss-Fenstern: Sie halten Einbrecher draußen, versperren jedoch jegliche Flucht.

In einem Notfall ist jeder Mensch nervlich stark belastet – wer im Brandchaos nach wichtigen Telefonnummern sucht, findet sie bestimmt nicht. Eine rechtzeitig zusammengestellte Liste gehört daher unbedingt in die Nähe des Telefons oder an eine andere sichere Stelle im Flur. Sie sollte mindestens die folgenden Hinweise enthalten: Feuerwehr-Notruf, Polizei-Notruf und Telefonnummer des nächsten Polizei-Abschnitts, Giftnotruf, Telefonnummer des Hausarztes und – wo befindet sich der nächste (besser: die nächsten beiden) Feuerlöscher?

Quelle: Tagesspiegel, Ausgabe vom 02.01.2005